

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen milttenbergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortverkehre vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.35, hierin Bestellgeld 30 Pfg.   
 Abzügen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Heimpostliche Kurzwahlzettel oder deren Anzahl. Kellern 25 Pfg. die Postzettel. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



## Kriegsweihnachten.

Die Erde steht in Blut und Brand  
Es zittern tausend Herzen  
Und dennoch leuchten durch's Land  
Heut Nacht die Weihnachtskerzen.

Im Frost erstarrt liegt Tal und Berg  
Kalt fallen weiße Flöden,  
Und doch mischt heller Wieder Klang  
Sich mit dem Schall der Glöden.

Es fließen Tränen heiß und schwer  
Um die, die fern gefallen,  
Und doch erklingt die süße Mär,  
Vom Kindlein heut uns allen.

Der du in Angst und Schmerzen bist,  
Mögl' in der Nacht heut schauen:  
Es schwebt der liebe heilige Christ  
Hoch über unseren Gauen.

Er reißt die teure Segenshand  
Sich über alle Wunden,  
Weiß Auge keine Spuren fand,  
Der muß daran gefunden.

Du geh den heißen Blick empore  
Vom Dunkeln, Schweren, Nahen,  
So steht auch du den Engeln vor,  
Den einst die Hirten sahen.

Auguste Supper.

## Es flimmern die Kerzen.

Von August Reiff.

„Und Friede auf Erden!“ Viel Jahre lang  
durch die deutschen Lande der Gruß erklang,  
und war uns, als müßte es immer so sein,  
Kinderjubiläum und Kerzenschein,  
da alle Herzen sich öffnen weit  
der frohlichen festigen Weihnachtszeit.

Krieg auf Erden und Wunden und Tod!  
Menschenglück von der Kriegsfackel umloht,  
Fern von der Heimat, auf deutscher Wacht,  
von Gefahren umlauert, so Tag wie Nacht,  
stehen unsere Brüder, der Vater, der Sohn,  
und schläft so mancher im Frieden schon.

Und Friede auf Erden. Noch wagt sich kaum  
die Hoffnung hervor unterm Weihnachtsbaum.  
Doch es flimmern die Kerzen! O du treuer Gott,  
der du Krieges Grauel und Krieges Not  
gnädig bisher von uns abgewandt,  
gib Sieg unsern Heeren und Friede dem Land!

## Wessen Licht brennt am längsten?

Von Professor Dr. Haering-Lüdingen.

Die Frage liegt uns, wenn auch unbeachtet, allen  
auf dem Herzen. Wir wünschen doch nicht, daß ein  
kurzer heller Schein von unseren Christbäumen ausgehe,  
der uns nur einen Augenblick zeigt, wie groß das Dunkel  
ist, in dem wir sonst uns befinden. Nein, wir möchten  
gern, daß das Weihnachtslicht hell und warm fortleuchte  
durchs ganze Jahr, durchs ganze Leben. Nun gehören  
Licht und Heil zusammen. Das Licht ist zu allen Zeiten  
und bei allen Völkern Sinnbild des Heils, des reinen  
friedevollen Glücks gewesen. Aber dann fragen wir nur  
noch lebhafter, noch eindringlicher: wessen Licht brennt  
am längsten? Denn was ist Glück und Heil und Friede  
und Freude? In solchen Fragen wollen wir bedenken:  
Licht und Wahrheit gehören zusammen. Unsere  
Weihnachtslichter brennen am längsten, wenn unsere Weis-  
heitsfeier ganz echt und wahr ist.

Aber dazu leitet uns gerade die Weihnachten 1914  
an. In langem Frieden sind wir in Gefahr gekommen,  
nicht wahrhaftig Weihnachten zu feiern. Oder war es  
wahrhaftig, wenn wir sonst nichts zu tun wußten, als  
mit schönen Worten der Nahrung den Frieden der Familie  
unter dem Baum zu feiern; war er denn wirklich so tief,  
so teuer vorhanden, wie die geduldigen Worte sagten?  
Oder war es wahrhaftig, wenn wir vom verlorenen  
Paradies der Kindheit und des Kindergläubens redeten,  
ohne uns ernsthaft etwas darunter zu denken? Oder wenn

wir das „Friede auf Erden“ dazu gebrauchten, uns ein  
paar Tage über die harten Tatsachen des Streits im Ge-  
schäft, in der Gemeinde, im Staat, unter den Völkern  
hinwegzutäuschen? Und war zumal gerade das Neben  
vom Völkerfrieden mehr als eben ein Neben? Weggefegt  
vom Sturm der Ereignisse sind unzählige Scheinbilder  
der Kultur, der Zivilisation, der Humanität. Wir stehen  
im furchtbaren Ringen der Völker, wir kämpfen um unser  
Dasein und sind tief durchdrungen von heißer Dankbarkeit  
daß es Männer in Deutschland gab, die das Schwer-  
schärft, das bitter notwendige Schwert in einer fried-  
losen Menschheit, mit dem einen Ziel, durch einen wahr-  
haften Krieg einen wahrhaften Frieden zu erringen.

Aber das ist noch nicht im tiefsten Sinn eine wahr-  
hafte Weihnachtsfeier. Das Licht der Weihnacht zerfällt  
nicht nur allen Schein, der uns in den Friedenszeiten um-  
frieht, sondern, allen Scheinfrieden, alle Scheinfreude; es  
bringt wahren Frieden und echte Freude. Von Anfang  
an ist es nicht gewesen, wozu wir es oft gerne machten,  
ein sanft scheinendes Licht des Behagens und der Be-  
quemlichkeit, bei dem wir eine Weile frohlich sein könnten;  
als wären wir dazu in der Welt, einige Jahrzehnte  
möglichst viel irdische Wohlfahrt zu genießen. Nein, der  
gesagt hat „meinen Frieden gebe ich euch“, ist der Kämpfer  
ohne gleichen gewesen, hat den schwersten Kampf zum  
Sieg geführt, den Kampf um Gott. Es ist kein Wider-  
spruch, es ist nur die ganze Wahrheit, daß er, den das  
„Friede auf Erden“ begrüßt, bezeugt hat „ich bin nicht  
gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“. Das  
durch Kampf zum Frieden, vom Kreuz zur Krone. Das  
verheißt unsere Streiter draußen, die im Schützengraben  
Weihnacht feiern; das sollen wir daheim verstehen lernen.  
Dann gibt es mitten im Kampf einen Frieden ohne  
gleichen, in der Not eine Freude ohne Aufhören, „sei-  
en“ Frieden und „seine“ Freude. Dann träumen wir  
uns nicht in ein verlorenes Kindheitsglück weichmütig zu-  
rück, sondern leben, jung und alt, in der Gewißheit einer  
ätherischen Liebe Gottes, die in Kampf und Sieg erzieht  
und vollendet. Dann wird von diesem innersten Frieden  
aus Friede kommen in unsere Häuser, Friede in unsere  
Klassen und Stände, Friede zwischen den Völkern; und  
das irdische Geschick nie vollkommen schauen kann,  
reißt für die Hoffnung des Glaubens in einer ewigen  
Gemeinschaft.

Wessen Weihnachtslicht brennt am längsten? Das  
Licht der Wahrheit, die frohe Botschaft, die wir aufs  
neue vernehmen, und die in diesem großen schweren  
Jahr uns aufs neue tiefste Wahrheit werden will. ep.

## Was sollen wir tun?

Friedensregeln zur Kriegsweihnacht.

Was sollen wir tun an diesem Weihnachtsfeste? Bei  
allen Dingen uns diesmal wenigstens mehr als je an  
die Hauptsache bestimmen: auf das Zuerstliche am Weis-  
heitsfest. „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Gott ist  
Dank, daß wir an eine ewige Liebe glauben dürfen  
Weihnachten liegt nicht in der Ferne, es liegt in deine  
Seele. Hast du's nicht, dann laß dir's schenken und du  
wirst glücklich sein.

Und unsere Kinder? — Leuchten sollen ihre Augen  
auch an diesem Abend, wie nur Kinderaugen leuchten  
können; dafür wollen wir schon sorgen, wenn schon Kriegs-  
weihnacht ist! Wer weiß, was du einmal im späteren  
Leben wirst durchmachen müssen, du kleines Menschenkind  
da wirst wohl ein wenig aufgeschreckte Sonnenwärme  
brauchen können. Auch dies Weihnachten soll hell in dei-  
nem Leben nachglänzen.

Mehr als sonst fordert dieses Christfest feste, nicht  
trophige oder verzagte Herzen. Wenn es zu schwer fallen  
will, stark und still zu sein, der erweise denen um ihn  
herum um so mehr Liebe. Ist es doch eine hundertfach  
gemachte Erfahrung, daß man am besten über Verzagt-  
heit und Heimweh hinwegkommt, wenn man an Anderer  
Wohl und Wehe Anteil nimmt. Künftliches Sorgen ver-  
zehrt di: Kraft, aber treue Fürsorge für Andere  
richtet wunderbar auf.

Denken wir in diesen Festtagen auch derer, die des  
Todes Hand hart gestreift hat, daß keine Freude auskom-  
men mag; an die durch den Krieg heimatlos, arm und



einsam geworden! Ich nicht so, daß wir uns untereinander viel zu wenig kennen? Zum Kennenlernen aber gehört warme Liebe. Tue Viebes, dann siehst du Weihnacht.

Was du auch tust, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Vaterland.

In Leid und Scherz, in Freud und Schmerz, gedenk, mein Herz: „Mühsal aufwärts!“

## Friede im Krieg.

Die Nacht zum 25. Dezember 1870 war eine wunderhelle Christnacht, zwar eilig kalt, aber die Sterne glitzerten so prächtig vom Himmel, daß sie die weite schneebedeckte Ebene erhellten. Die Deutschen lagen vor Paris und die Laufgräben der beiden Heere waren einander so nahe, daß man hören und dröhen das „Wer da?“ der Vorposten und Schillwachen, ja sogar das Rauschen der Gewehre deutlich hören konnte, wenn sie nach dem Anrufen ihre Gewehre wieder auf die Erde stellten. Da hat um Mitternacht einer der Franzosen, ein kleiner, aber lächerlicher Burleske, seinen Hauptmann, de Raq, um die Erlaubnis, den Posten verlassen zu dürfen. Der Hauptmann glaubte zuerst, der Mann wolle nach Paris hinein, um dort Weihnachten zu feiern, und schlug es ihm rundweg ab. Der Soldat aber entgegnete, er wolle gar nicht nach Paris, sondern auf der Seite nach den Deutschen zu einige Schritte aus dem Laufgraben heraustreten, „nur auf 2 Minuten“. De Raq gab ihm darauf die Erlaubnis. Fluch kletterte der Burleske aus dem Graben heraus und ging fünf Schritte vor. Deutlich hörte man den Schnee unter seinen Füßen knirschen. Dann blieb er stehen man wahrte seine Gestalt auch von drüben deutlich sehen können — grüßte militärisch und stimmte mit kräftiger Stimme das berühmte französische Weihnachtslied von Adam an:

„O heilige Nacht, o heilige Gnadenstunde,  
Da Gottes Sohn zu uns herniederkam...“

Ungekünstelt und einfach, aber mit großer Innigkeit sang er das Lied zu Ende. Seinen Landsleuten traten die Tränen in die Augen. Gewiß, sagt de Raq, mochten sich auch bei den Deutschen ähnliche Gefühle regen, denn es geschah nichts Feindliches drüben, und man hörte nicht das geringste Geräusch von dort. Als unter Sängern sein Weihnachtslied beendet hatte, grüßte er nochmals militärisch, drehte sich auf den Absätzen herum und erreichte ungehindert den Laufgraben. „Ist es Ihnen leid, Kapitän, daß Sie mich haben heraustreten lassen?“ fragte er. „Ja hatte keine Zeit zur Antwort, als schon hinter der Brustwehr des deutschen Laufgrabens ein großer Huzar auftauchte, einige Schritte vordrängte, kalblütig grüßte, seine Kopfbedeckung abnahm und in die eilige Nacht, mitten unter den Laufgräben von Bewaffneten, nun auch sein Weihnachtslied voller Lust hinauslang, das deutsche Weihnachtslied, in dem es von dem Gotteshilde heißt, daß es aus Liebe zu den Menschen auf die Erde gekommen sei. Wie es gelaunt habe, das erzählt der Franzose nicht, es wird aber wohl kein anderes gewesen sein als unter

„O du fröhliche, o du selige,  
Gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Welt ging verloren,  
Christ ward geboren;  
Freue, freue dich, o Christenheit!“

Auch der deutsche Krieger sang sein Lied zu Ende. Und als er den Rücktritt wiederholte und rief: „Weihnachten! Weihnachten!“ da erschall aus allen Laufgräben wie ein großes Echo der Ruf: „Weihnachten! Weihnachten!“ über die Ebene und die Franzosen schrien: „Noel! Noel!“ und so hatten in diesem Augenblick die beiden feindlichen Truppen sich in demselben Gedanken in Frieden zusammengefunden. „Friede auf Erden!“ auch über allem Streit der Welt.

## Der Weltkrieg.

### Erneute Beschließung von Armentieres.

BR. Frankfurt, 2. Dez. Die Beschließung von Armentieres wurde am 14. Dezember nach längerer Pause festig wieder aufgenommen. Das Volk stöhnt von neuem in die Keller. In einer Nacht sollen über 12000 Geschosse über der Stadt und Umgebung niedergegangen sein. Es seien wenig Menschenopfer, aber beträchtlicher Materialschaden zu verzeichnen. Die meisten Bewohner verlassen die Stadt. Von 30000 Einwohnern sind nur 6000 zurückgeblieben.

### Glücklicher Flug nach Dover.

BR. Berlin, 23. Dez. Aus Köln wird dem „Tageblatt“ gemeldet: Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet vom westlichen Kriegsschauplatz: Heute mit-

## Der schwarzweiße Storch.

Ein Bild von der russisch-preussischen Grenze.  
Von J. D. G. Temme.

8. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)  
Die beiden Gatten müssen sich innig lieben, da die Frau nicht stehen, sich nicht retten wollte, um den verwundeten Mann zu pflegen, und der Mann wollte sich nicht befreien, um die kranke Frau nicht zu verlassen. So brachte eins dem andern das edelste, das erhabenste Opfer der treuesten Gattenliebe. Und dafür die ewige Nacht des Kerkers!  
Er war wieder etwas unruhig geworden.  
„Sie vergessen doch das Trinken nicht, Herr Assessor?“  
Er trank hastiger.  
„Sie sind nachdenklich geworden, verehrter Herr! Ah! Was! Wir Juristen haben ein Sprichwort: „Fiat iustitia et pereat mundus!“ Für die Polizei gilt es noch mehr. Und Sie werden einen hübschen russischen Orden erhalten. Den Wladimir! Was meinen Sie dazu? Stof- wir auf ihn an.“  
Er trank sein Glas aus.  
„Und auf ihn muß notwendig ein preussischer Orden folgen. Der Rote Adler! Stoßen wir auch auf ihn an. Aber fassen Sie vorher Ihr Glas! Ganz, bis an den Rand! Bei dem Roten Adler darf es nicht anders sein. Und bis auf die Reize muß ausgetrunken werden. Es wäre anders unpatriotisch.“  
Er schenkte voll ein und trank ganz leer. Ein guter Patriot war er. Und — auch der Patriotismus betäubt ja. Die Falten in seinem Gesicht begannen zu glätten, seine Augen verschwammen, und aus seinem Innern kam alles an das Tageslicht herauf, was darin noch verborgen gewesen und wer weiß seit wie vielen Jahren nicht zum Vorschein gekommen war.  
„Ein Orden! Ja, ja! Vielleicht zwei! Und he-

tag war ich an der belgischen Seeküste Zeuge der glücklichen Landung des Marinefliegers Oberleutnant von Frouzinski, der vormittags 9.30 Uhr zu einem Flug nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, von denen ein den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtet zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedoboots zerstört von der englischen nach der französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs. Ferner beobachtete er im Hafen von Dover und ebenj unweit Dünkirchen mehrere Kriegsschiffe.

## Einrichtung des Postzeitungsdienstes in Belgien.

Am 1. Januar 1915 tritt in Belgien ein deutscher Postzeitungsdienst in Wirksamkeit. Es werden zunächst von den Postanstalten in Brüssel und Serviers Bestellungen des Publikums auf deutsche Zeitungen und Zeitschriften angenommen. Die einzelnen Exemplare werden unter Umschlag mit der persönlichen Adresse des Bestellers gegen Erhebung des in Deutschland geltenden Zeitungspreises und der im Zeitungsdienst der Feldpost üblichen Umschlaggebühr befördert.

## Aus Antwerpen.

Ein Zeichen für die zunehmende Wiederkehr von Ruhe und Verkehr in Belgien ist, daß die Allgemeine Deutsche Schule in Antwerpen am 11. Januar in allen Klassen mit Ausnahme des Kindergartens wieder eröffnet wird. Die meisten Lehrkräfte werden an die Schule zurücktreten; auch ein großer Teil der Schulkinder wird bei der Eröffnung wieder zur Stelle sein. Möge die Schule, die wie bisher deutsche und belgische Kinder aufnehmen wird, dazu beitragen, die durch den Krieg herausgeschworenen Gegensätze überbrücken und die Gemüter zu versöhnen! Die deutschen Behörden in Antwerpen und Brüssel sind mit der Wiedereröffnung der Schule durchaus einverstanden, woraus auch geschlossen werden kann, daß alles daran gesetzt werden wird, in Antwerpen Ruhe und Frieden zu erhalten.

## Der französische Kriegsbericht.

BR. Paris, 22. Dez. 3 Uhr nachmittags. Umfänglich wird mitgeteilt: Zwischen dem Meer und der Eise fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Zwischen Yve und Aisne wiesen wir einen deutschen Angriff, der von Larenon aus erfolgte, ab und nahmen einige Häuser von Magny. Infolge eines feindlichen Angriffs auf Mauey und die benachbarten Schützengräben konnten wir an dieser Stelle nicht merklich vordringen. In der Gegend von Yvons wiesen wir drei Angriffe zurück. Ostlich und westlich von Tranche-Bal machten wir einen kleinen Gewinn. Unsere Artillerie steht auf dem Plateau von Nouvron. In dem Abschnitt von der Aisne bis Reims fanden Artilleriekämpfe statt. In dem, die Champagne und die Argonnen umfassenden Abschnitt gab es am Sonntag festliche Bajonettkämpfe. Wir rückten in diesem Gebiet nicht merklich vor. Vor Perthes-les-Hurlus nahmen wir drei deutsche Verschanzungen, die eine Schützengrabenfront von 1500 Meter Länge darstellten. Nordöstlich Beau Sejour besetzten wir die vorgestern eroberten Stellungen und besetzten alle Schützengräben längs des Kamms des Kalvarienberges. Im Graveland rückten wir fortgesetzt vor. Bei Saint Hubert wiesen wir einen Angriff ab. Im Bois de Boulangre, wo wir einiges Gelände verloren hatten, nahmen wir zwei Drittel des Gehölzes wieder. Zwischen den Argonnen und der Maas machten wir leichte Fortschritte. Bei Bauquois nördlich des Waldes von Malancourt gelang es unseren Truppen, den Drahtverhau zu durchbrechen und feindliche Schützengräben zu probieren und zu behaupten. Auf dem rechten Maasufer in Consenoye-Wald verloren wir das von uns vorgestern gewonnene Gelände und eroberten es nach heftigem Kampfe wieder. Von den Maas Höhen bis zu den Vogesen ist nichts Neues zu melden.

## Die französische Kammer.

BR. Paris, 23. Dez. (Nicht amtlich.) Präsident

„Die schöne Laura Lautenschlag, geben Sie Ihre Fingerringe auf und rufen Sie näher. Sie müssen auch anstoßen.“  
Laura Lautenschlag ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie rief mit an und trank aus. „Also wir trinken morgen zusammen, gnädiger Herr?“  
„Versteht sich. In meinem Wagen, unter meinem Schutze.“  
„Lassen Sie uns auf die Reise noch einmal anstoßen.“  
„Ja, ja, das wollen wir, Sie — Du Wetterherz mit den großen, schwarzen Augen.“  
„Sie stießen noch einmal an und tranken noch einmal aus. Dann war es Zeit, hohe Zeit für ihn.“  
„Verehrter Herr Regierungsdirektor“, sagte ich zu ihm, „wollen Sie nicht jetzt zu dem Schützen schicken?“  
Er lachte, oder vielmehr er lachte ein Lachen.  
„Was kümmern mich alle Schützen der Welt! Unterebediente, Kropfgenug!“  
„Sie haben Recht. Es ist auch sehr spät, und ich denke, wir gehen zu Bett.“  
„Ja, ja, da bin ich mit dabei.“  
Die aufregende Nacht des heißen und hitzigen Geträntes hatte schon angefangen, der einschlafenden zu weichen. Auf einmal fuhr er auf.  
„Verdammt, hätte ich beinahe etwas vergessen! Ich habe noch eine Bitte an Sie, Herr Direktor.“  
„Sie haben aber mich zu befehlen.“  
„Der Krugwirt hat nur drei Kammern im Hause. Alle drei waren bei meiner Ankunft schon besetzt, und er sagte mir, ich müsse hier in der Krugstube auf der Sirene schlafen, wenn Sie nicht die Güte haben wollten, mir zu Hilfe zu kommen. Dürfte ich Sie bitten, mir die Kammer ihres Protokollführers zu überlassen?“  
„Mir befehle das Herz vor Freude. Er war mir entgegengekommen.“  
„Ja, mein Herr Assessor, Sie sollen meine Kammer haben.“  
„O, ich bitte —“  
„Keinen Widerspruch. Das versteht sich von selbst.“

„Deshalb erklärte die Kammerführung und erklärte in seiner Ansprache, die Vertreter Frankreichs müßten bei den Soldaten denken, die seit fünf Monaten für das Vaterland kämpfen. Frankreich sei niemals größer gewesen, niemals und nirgendwo habe man herrlichere Tugend gesehen. Deshalb gedachte der verstorbenen Deputierten, namentlich der auf dem Schlachtfeld gefallenen Parlamentarier. Im Senat eröffnete Dubost die Sitzung mit einer Ehrung für das Andenken der verstorbenen Senatoren, besonders des Senators Reymond (Departement Loire), der bei einem Erkundungsflug in der Nähe von Toul vor dem Feinde gefallen ist. Er drückte sodann namens des Senates die Bewunderung für die Armeen und ihre Führer und das Land aus. In der Kammer verlas Ministerpräsident Viviani sodann die Regierungserklärung. Von den ersten Sätzen an wurde er durch

„...“ unterbrochen. Die Deputierten hörten stehend die Erklärung an und brachen in Beifall aus, als Viviani erklärte, Frankreich werde bis zur endgültigen Befreiung Europas kämpfen. Als er von den Sympathieausprägungen des Auslandes und dem Willen Frankreichs, das heldenmütige Belgien wieder herzustellen und den preussischen Militarismus zu zerbrechen, sprach, überlieferten die Beifallsrufe und die Rufe „Es leben Belgien!“ die Stimme Vivianis, der lange seine Rede unterbrechen mußte. Die Sätze über die Gewissheit des Erfolges, über den Generalissimus, die Armeen, die gefallenen Soldaten, die Festigkeit des Kredites und über die günstige Finanzlage fanden lebhaften Beifall. Am Schlusse der Rede erhob sich ein Beifallsturm. Eine Anzahl Gesetzesvorlagen wurden im Bureau der Kammer niedergelegt und sollen heute erörtert werden. Die Tribünen waren dicht besetzt. Sämtliche Vorkämpfer der verbündeten und der neutralen Mächte waren anwesend, darunter Bertie und Tittoni. Alle Deputierten wohnten der Sitzung bei. Das Haus vertagte sich um halb vier Uhr auf Mittwoch.

## Minengefahren.

BR. London, 23. Dez. Nach einer Flohmeldung ist der norwegische Dampfer Boston in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken.

BR. Haag, 23. Dez. Halbamtlich wird mitgeteilt gegenüber dem Gericht, binnen wenigen Tagen werde jeder Verkehr der neutralen Schifffahrt nach den Häfen Nordenglands aufhören, daß in maßgebenden Kreisen davon nichts bekannt ist.

## Opfer der „Leipzig“.

BR. London, 23. Dez. Mütter melden aus Buenos Aires, daß die Besatzung des britischen Schiffes „Drumuir“, das von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ versenkt worden ist, von dem deutschen Dampfer „Seydlitz“ in Port San Antonio-Veste gelandet worden ist.

## Die deutschen Kohle-Dampfer bei den Follandsinseln.

BR. London, 23. Dez. Di. von den Engländern aufgebracht deutschen Kohle-Dampfer bei den Follandsinseln waren die Dampfer der Hapag-Linie „Baden“ und „Santa Isabel“.

## Die tapfere „Emden“.

Als ein Offizier der „Sidney“ dem Kapitän von Müller bei Ankunft in Colombo sagte, daß die „Emden“ vorzüglich gefochten hätte, antwortete er: „Ich danke Ihnen für die Worte; bin aber selbst nicht ganz zufrieden; wir hätten es noch besser machen können, aber Sie haben Mühe gehabt, daß Sie uns gleich zu Anfang alle unsere Zerschüsse wegschießen konnten.“ Derselbe Offizier hat sich dem Prinzen von Hohenzollern, Torpedoleutnant Witthof, Leutnant Schäl gegenüber recht aufmerksam benommen und erwähnt diese Namen, die zurzeit auch hier interessieren, als Verehrte, besonders in einem an seinen Vater gerichteten Brief.

## Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Nachdem in Posen Schulkinder dem Generalfeldmarschall von Hindenburg am Donnerstag eine Huldigung dargebracht hatten, fand eine weitere Kundgebung

Ein Mann von Ihrer Stellung —!“

„Ich danke Ihnen. Ich werde mich dessen erinnern.“  
Er blähte sich zum letzten Male auf. Ich gal dem Dolmetscher einen Wink.

„Herr Sekretär, wären Sie so gütig, dem Herrn Regierungsdirektor das Zimmer zu zeigen, und meine Sachen in das Ihrige bringen zu lassen?“

Der alte Dolmetscher nahm den jungen Herrn, der nicht gut mehr gehen konnte, unter den Arm und führte ihn zur Krugstube hinaus. Ich wandte mich dann an die Harfenbielderin.

„Sie werden auch müde sein, meine Schöne.“  
Sie war noch aufgedreht.

„O, um Mitternacht fängt mein Leben an.“

„Ich glaube es Ihnen. Aber ich möchte gern Ruhe haben.“

„Ich werde Sie ja da oben nicht stören.“

„Über hier unten.“

„Wie?“

„Ich bin galant und trete Ihnen mein weites Zimmer da oben ab. Ich und mein Sekretär werden hier unten bleiben.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Mein voller Ernst.“

„Sie sind wirklich gelant. Und da will ich auch sofort —“

Sie war schon aufgestanden und nahm ihre Dorte, ihren großen Shawl und ihr kleines Bündel und wollte gehen. Der Dolmetscher lehrte zurück.

„Lieber Sekretär, dieser Dame überlassen Sie wohl Ihr Zimmer? Unsere Sachen werden dann hierher geschafft.“

„Sehr wohl, Herr Direktor.“

Der kluge Mann hatte mich verstanden, ohne daß er wußte, warum. Vielleicht hatte er es doch ertaten. Die Schöne entfernte sich mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)



der Schuljugend sämtlicher Kaiser-Schulen am Freitag vormittag auf dem Schlosshofe statt. Auf eine kurzgefasste Ansprache des Stadtschulrates antwortete der General-Schulinspektor mit ungefähr folgenden Worten:

„Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte des Dankes und der Hoffnung, die Sie an mich gerichtet haben, und ich danke der Jugend, die sich hier so zahlreich und begeistert versammelt hat. Mir gebührt aber nicht der Dank für die Erfolge, die wir gegenüber den russischen Feinden errungen haben. Ich habe nur den Namen dazu hergegeben. Der Dank gebührt Gott dem Herrn, der uns immer gnädiglich behütet hat und der uns auch fernherhin behüten wird; denn er kann uns nicht plötzlich von seiner Vaterhand loslassen. Er gebührt dem Kaiser, der mir das Vertrauen geschenkt hat, nach meinen Plänen zu handeln, den Mitarbeitern und Gehilfen, die unermüdet Tag und Nacht geholfen haben, das schwere Werk zu vollenden, vor allem aber unserer tapferen Armee, die in seltener Ausdauer mit unergleichlichem Mut und Tapferkeit meine Gedanken verwirklicht hat. Die kühnen Pläne mühen nichts, wenn man sie nicht auf ein durchgebildetes, in fester Mannesacht stehendes, von Vaterlandsliebe und Königstreue erfülltes Heer verlassen kann. Ich sehe getroßt in die Zukunft, Gott der Herr wird uns einen ehrenvollen Frieden schenken. Hochmal herzlich Dank.“

#### Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

W. B. London, 23. Dez. Die Times besprechen in einem Leitartikel die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreiben: Die russischen Truppen hielten mit Erfolg den kräftigen und plötzlichen Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen über die Karpaten auf. Es ist jedoch ziemlich klar, daß die Russen weder in Galizien noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen. Die Bedeutung dieser Operationen muß ohne Umschweife zugegeben werden. Den Deutschen gelang es nicht, die nördliche russische Flanke zu umzingeln. Sie hat noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpaten zu brechen, noch die nachbesetzte russische Linie vor Warschau zu durchstoßen vermocht, aber sie hat die Russen gezwungen, sich in einen weiter südlich gelegenen Punkt zurückzuziehen. Dadurch wurde die russische Kampflinie ausgeglichen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Opoczno oder Jonkowo zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armee in Galizien, gegen die 170 000 Feinde aus den Karpaten hervordringen, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Andererseits ist es klar, daß verzwiefelte Kämpfe bevorstehen, und daß Hindenburg die Invasion in Schlesien und den Fall Krakaus hinauszuschieben hat. Polen wird für mehrere Tage Hauptkriegsschauplatz sein. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Beklemmung verfolgt werden. Der zukünftige Verlauf des Krieges hängt stark von der dortigen Entscheidung ab.

#### Weitere Vertreibung der Russen aus Ungarn.

W. B. Pest, 23. Dez. Unsere an der Grenze des Karaimaroser Komitats zur Vertreibung der dort eingedrungenen Russen beorderten Truppen sind, nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“, gestern in die Offensive getreten und haben die Russen zum Rückzug gezwungen. In dem vom Feind gesäuberten Gebiet herrscht größter Mangel an Lebensmitteln, da die Russen während ihres Aufenthalts und vor der Flucht alle Vorräte gewaltjam requirierten.

#### Ein Seegefecht in der Adria.

Noch keine der Nachrichten über die Tätigkeit der Flotten kam so überraschend wie diejenige, über die uns das österreichische Flottenkommando gestern berichtete: Das österreichische Unterseeboot 12 griff am 21. Dezember eine ganze französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen, in der Straße von Otranto an; es ist dies die Meerenge, die das adriatische und das jonische Meer verbindet. Den Erfolg des Angriffes konnte der verdorrte Leiter des Unterseebootes, Linienfährtenschiffleutnant Egon Lerch, wegen unrichtigen Wetters nicht feststellen, doch ist sicher, daß das Flaggschiff des Geschwaders, ein Torpedoboot vom Typ Courbet zweimal von einem Torpedoschiff getroffen worden ist. Das französische Geschwader scheint dann in größter Verwirrung umgekehrt zu sein, hat aber seinen zweifellosen Zweck, einen Angriff auf die Adriaflotte nicht erreicht. Daß es sich um einen solchen Angriff handelte, geht aus der weiteren Meldung hervor, daß das französische Unterseeboot Curie, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, von den österreichischen Strandbatterien und Wachfahrzeugen zum Sinken gebracht wurde. Es gelang, den Kommandanten des Unterseebootes und 26 Mann der Besatzung zu retten. Die französische Kriegsmarine besitzt vier große Schiffe des Typs Courbet mit den Namen: Norm, Barth, Courbet, France und Paris. Sämtliche gehören der neuesten fertigen Dreadnought-Klasse an, sind in den Jahren 1911 und 12 von Stapel gelaufen, besitzen einen Tonnengehalt von 23 467 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 20 bis 22 Seemeilen. Ihre Armierung besteht aus zwölf 30,5cm-Geschützen, zweiundzwanzig 14cm-Geschützen, vier 4,7cm-Geschützen und vier Unterwasserlancierapparaten. Auf dem Flaggschiff, das vom Unterseeboot 12 anlänciert wurde, dürfte sich der Kommandant der französischen Flotte, Vizeadmiral Bond de Laperrère, befinden haben. Der Besatzungsstand des Schiffes beträgt ungefähr 1100 Mann. Das Unterseeboot Curie gehörte zu jenen 16 Unterseebooten, die eine und zwar moderne Klasse bilden und in der Bauperiode 1910-13 fertig gestellt wurden. Das Unterseeboot Curie hatte ein Displacement von 400 Tonnen in aufgetauchtem und von 550 Tonnen in getauchtem Zustand, war mit 7 Torpedolancierrohren armiert und entwickelte mit der 840 Pferdekraften arbeitenden Maschine eine Oberflächengeschwindigkeit von 12-13 Seemeilen und eine Unterwassergeschwindigkeit von 8-9 Seemeilen. Der Aktionsradius betrug bei einer Fahrt von 10 Seemeilen 1400 Meilen.

#### Weitere Nachrichten.

W. B. London, 23. Dez. Bisher sind 12 000 Weihnachtspakete für die deutschen Kriegsgefangenen in England eingetroffen.

W. B. London, 23. Dez. Zur Unterhaltung der britischen Truppen an der Front während der Weihnachtszeit ist am Sonntag morgen eine englische Konzertsellschaft zum Kriegsschauplatz abgegangen.

#### Baden.

(-) Karlsruhe, 24. Dez. Am 2. Weihnachtsfeiertag begeht die Stadtpfarrei St. Stephan den hundertjährigen Gedenktag der Einweihung ihrer Kirche. Die Geschichte der Pfarrei geht bis zum Jahr 1718 zurück. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat man von einer besonderen Jubelfeier abgesehen.

(-) Karlsruhe, 24. Dez. Wie schon bekannt ist, haben Wohltäter in Amerika Weihnachtsgaben für Kaiser von gefallenen Soldaten nach Europa geschickt; die Gaben für Deutschland gelangten nach München und wurden von dort aus verteilt. Auf Baden kam ein halber Güterwagen dieser amerikanischen Weihnachtsgaben, der nun hier eingetroffen ist und dessen Inhalt von den einzelnen Organen des badischen Roten Kreuzes verteilt wird.

(-) Mannheim, 24. Dez. Zwischen der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde und der Stadtverwaltung ist die Vereinbarung getroffen worden, bei eintreffenden Siegesnachrichten, die hervorragende Erfolge oder bedeutendere Ereignisse melden, mit sämtlichen Kirchenglocken läuten zu lassen.

(-) Mannheim, 24. Dez. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H. hat wieder eine Mehlerhöhung einreten lassen, sie setzte den Preis für Weizenmehl auf 43 M. den Doppelzentner, statt bisher 42 M. fest; als Grund für diese Erhöhung wird angegeben, daß den Mühlen das Rohmaterial fehle und der Markt schon seit einiger Zeit von Norddeutschland mit Mehl zu höheren Preisen versorgt werde.

(-) Mannheim, 24. Dez. Die hiesigen Kartoffelhändler hielten eine Protestversammlung gegen die vom Bundesrat festgesetzten Kartoffelhöchstpreise ab; die Festsetzung dieser Preise würden den Kartoffelhändlern einen bedeutenden Verlust bringen.

(-) Haslach, 24. Dez. Die Erste badische Händholzfabrik Schmelling-Haslach hat 50 000 Pakete Händholzer als Liebesgabe für die im Felde stehenden badischen Truppen gestiftet.

(-) Konstanz, 20. Dez. Die Handelskammer Konstanz hatte an alle Handwerker und Handwerksfreunde einen Aufruf um Ueberwindung von Liebesgaben gerichtet, die für solche Krieger bestimmt waren, welche keine Angehörigen haben oder bedürftigen Familien entstammen. Die Bitte der Kammer hatte den schönen Erfolg, daß 17 große Kisten mit Weihnachtsgaben weggeschickt werden konnten.

#### Den Tod fürs Vaterland starben:

Grenadier im Reg.-Regt. 109 Gustav Konstantin, Untermittelbach; Gren. Otto Wilh. Göhringer, Auerbach bei Durlach; Landw. Guhav Kreiner, Böblingen; Gren. Alfred Rimmel, Singen bei Durlach; Ref. Emil Karber, Spielberg; Musk. Andreas Eberhardt, Aue bei Durlach; Jakob Ebert, Redarsteinach; Kaufleute Willi Ahrens, Emil Bohl und Otto Büttner, Arbeiter Otto Teller, Rangierer Friedrich Detroy, Schlosser Ludwig Dietz, Färbereitechniker Paul Donath, Installateur Georg Donerstag, Tagelöhner Eduard Egloff, Schlosser Karl Eichenlaub, Arbeiter Ludwig Essig, Sattler Heinrich Eitel, Schlosser Andreas Fuchs, Tagelöhner Heinrich Gerbes, sämtliche bei der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh.; Redakteur Hans Scherel, früher in Heidelberg und Karlsruhe journalistisch tätig; Landwehrr. Wirt Jakob Scher und Landwirt Michael Baas, beide von Bodensweiler bei Rehl; Friedrich Wilhelm Pfeiffer, Bahn-; Untermeister Martin Schrei, Emmendingen; Unteroff. Ludwig Wolf, Freiburg; Karl Vogelbacher, Gdingen; Reservist im Reg. 111 Karl Konz, Schienen, Gfr. im Reg. 142 Anselm Schmech, Oberuldingen; Landwehrr. Schlossermeister Karl Wette, Ueberlingen; ferner sieben: Vizefeldw. d. L. Kaufm. Wilhelm Derschau, Mannheim; Banbeamter Heinrich Wolf, Mannheim; Gefreit. Kaufmann Friedrich Weber, Reservist Rutscher Ernst Walz, Reservist Lagerarbeiter Jakob Bohn, sämtliche von Mannheim;

#### Württemberg.

(-) Stuttgart, 23. Dez. (Vom Hofe.) Die Königin wohnte gestern der Weihnachtsfeier im Karl-Olga-Krankenhaus bei und verteilte an 10 Schwestern die Silbernen Kreuze. — Der König hat den verschiedenen württembergischen Regimenten, deren Chef er ist, und dem Regiment der Königin, desgleichen S. M. Schiff „König“, größere Beiträge überweisen lassen, die zur Veranstaltung von Weihnachtsfeiern Verwendung finden sollen.

(-) Stuttgart, 23. Dez. (Ein Vollmond-Kuriosum.) Ein Kalenderkuriosum bringt das neue Jahr mit sich. Ein Blick auf den Kalender zeigt, daß im Januar der Mond zweimal im vollen Glanz erstrahlen wird, am 1. und 31. Januar herrscht Vollmond, wogegen der Februar leer ausgeht. Mindestens ein halbes Jahrhundert wird verfließen, bis ein Monat ohne Vollmond wiederkehrt.

(-) Schwenningen, 23. Dez. (Die Leidtragenden.) Eine ergreifende Weihnachtsfeier wurde am Sonntagabend mit 41 Kindern der gefallenen hiesigen Krieger in der Gartenschule gehalten. Nachten schon die schwarz-gelbten Bienen mit den armen Kinderlein einen tiefen Eindruck, so blieb kein Auge trocken, als die Ber-

wundeten eintrafen, um an der Feier teilzunehmen. Die Helferinnen sangen Weihnachtslieder. Der Veteranenverein, der an diesem Abend Vaterhülle vertrat und die Kosten der Christbescherung übernommen hatte, war durch den Ausschuß vertreten. Auch das Rote Kreuz fehlte nicht.

(-) Vom Hohenstaufen, 23. Dez. (Ein milder Winter.) Wie alljährlich war auch heuer in Zeitungen ein früher und strenger Winter prophezeit: weit sehgeschossen! Man trifft jetzt noch blühende Blumen, flatternde und summende Insekten im Freien. Ein großer Flug Staren tummelt sich lustig auf den Wiesen am Bergesfuße.

#### Die 86. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Brigado-Ersatz-Bataillon 53 100 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 13, schwerverwundet 22, verwundet bzw. leichtverwundet 53, vermisst 12. Von den Infanterie-Regimentern Nr. 120, 121, 180, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121 und vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 125, vom Wannen-Regiment Nr. 20 und vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54 sind 39 Namen aufgeführt: gefallen bzw. gestorben 15, schwerverwundet 3, verwundet bzw. leichtverwundet 18, vermisst 1, verlegt 2.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:

Er.-Reg. Fritz Kallenberger, Ebingen, inf. Verm. gest. — Ref. Fritz Schneider, Mühlingen. — Er.-Reg. A. Knecht, Mittelstadt. — Feldw. Josef Keiser, Hayingen. — Unteroff. Franz Farnig, Wolferathshofen. — Unteroff. Johann Schmidt, Langenau. — Ref. August Dingler, Alshausen. — Landw. Georg Elbs, Lettmang. — Er.-Reg. Paul Hund, Aberglen. — Kriegsfreiw. Albert Lutz, Sindringen. — Musk. August Pfeiffer, Ravensburg. — Ref. Anton Kädler, Eißbühl, inf. Schw. Verm. gest. — Landw. Karl Weiz, Schammach. — Ref. Martin Kattler, Mattheim. — Ein.-Freiw. A. Stähle, Dillingen. — Unteroff. Albert Eberhardt, Redarsteinach. — Er.-Reg. Karl Gander, Kleinwillars. — Ein.-Freiw. Unteroff. Martin Daur, Koenstol, inf. Schw. Verm. gest. — Kriegsfreiw. Karl Zetter, Stuttgart. — Leutn. d. R. Hermann Mayer, Stuttgart. — Vizefeldw. Ernst Schwelke, Sulz. — Ref. Otto Hirth, Sonthelm, inf. Schw. Verm. gest. — Landw. Josef Mohr, Seelrach. — Landw. Oulsoo Fria, Reichenbach. — Landw. Andreas Fuchs, Ulm. — Hauptm. d. L. Theob. Probst, Adelmansfelden, inf. Schw. Verm. gest.

#### Volare.

#### Den Tod fürs Vaterland.

Auf dem Feld der Ehre ist gefallen: Eugen Bott, Ritter des Eisernen Kreuzes am 17. Dez. morgens bei einem Sturmangriff in Arlerch. Ehre seinem Andenken.

**Witterungsumschlag.** Nachdem die in den letzten Tagen anhaltende Kälte nachgelassen hat, fiel heute Nacht im Tal der erste Schnee. Während auf der Höhe schon seit einiger Zeit schöne Winterlandschaft herrscht, wäre zu wünschen, daß der Schnee auch im Tal liegen bleibt und nicht nur den Weihnachtsfeiertagen das passende Kleid gibt, sondern insbesondere der Winterfaat den nötigen Schutz gewährt.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag nach Christfest. 27. Dez. Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Adöler. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Renppis. Mittwoch, 30. Dezbr., nachm. 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst in Spollenhaus.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, den 27. Dezember: 9 1/2 Uhr Predigt und Andacht. 2 Uhr Andacht. Montag keine heil. Messe, an den Abriaen Werktagen 8 Uhr heil. Messe.

#### Neueste Nachrichten des W. T. B.

Großes Hauptquartier, den 23. Dezember.

Angriffe in den Dänen bei Lombardye und südlich Sizilien weisen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg l'Avoue wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen gemworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Are la Bassée den Engländern entfallen waren, gehalten und besetzt.

Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände; 5 Maschinengewehre und 4 Mörserwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Jagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördl. Villery, süd. Reims bei Souain und Pertuis wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert. Die Kämpfe an dem Gyra- und Mawla-Abschnitt dauern fort.

Auf dem Pilzkauser ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

**Wien.** (Nicht amt.) Amtl. wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Der Kommandant und 26 Mann sind gerettet und gefangen genommen, nur der 2. Offizier wird vermisst. Unser Unterseeboot 12, Kommandant Egon Lerch hat am 21. Dezbr. vormittags an der Otrantostroße eine aus 16 große Schiffe bestehende franz. Flotte angegriffen; das Flaggschiff „Tyd-Courbet“ zweimal torpediert und beidermal getroffen. Die darauf in der franz. Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, aber das weitere Schicksal des betr. Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Flottenkommando.



# Phil. Bosch, Wildbad.

Empfehlungswerte

**Weihnachtsgeschenke**  
in größter Auswahl zu billigsten alten Preisen  
ohne Aufschlag

Damenkleider- u. Blusenstoffe, Baumwollwaren  
Hemden und Unterrockflanelle  
Ausstenerartikel, Betten, Bettwäsche  
Tischwäsche, Handtücher etc.  
Gardinen, Teppiche, Vorlagen, Felle  
Wolldecken, Tischdecken, Bettdecken  
Damen-, Herren- und Kinderwäsche  
Kragen, Manschetten, Krawatten

**Trifotagen** Prof. Dr. Jäger's Normalwäsche  
Dr. Bohmann's Wäsche  
sowie sämtliche  
Macco u. wollgemischte Qualität.

Socken, Strümpfe  
gestrickte Herren- und Damenwesten  
Unterrocke, Schürzen  
Taschentücher, Hojenträger, Frottiertwaren  
Herren- und Knabenbekleidung  
Vodensjoppen, Pelerminnen, Bozener-Mäntel.

Außerordentl. billige Weihnachts-Abschnitte  
für  
Kleider, Blusen, Röcke, Schürzen, Hemden, Nachjacken  
Beinkleider, Bettbezüge.

## Fürs Feld

die beste Unterbekleidung aus

### Wolle

Hemden Beinkleider  
Socken Unterjacken  
Leibbinden

Gestrickte Westen

Kniwärmer Schlauchmützen Pulswärmer  
Brust- u. Rückenwärmer Kopfschützer  
empfehlen zu billigen Preisen

**Geschwister Freund.**

### Die klugen Damen

kaufen ihre Kämmen und Haarschmuck bei mir, weil  
sie in meinem Geschäft immer das Modernste in großer  
Auswahl bei billigsten Preisen finden.

### Seitenkämme

Paar 50, 70, 80 Pf., 1.-, 1.50, 1.70, 2.- Mt.

Moderne Kämmen in jeder Preislage.

### Moderne Spangen

von 40 Pf. bis 2.50 Mt.

Haarpfeile in hell und dunkel.

### Nadeln zum Haarkräuseln

in schwarz, 1 Duzend 40 Pf.  
in Aluminium, Stück 25 Pf.

Sammeln Sie ihr ausgekammtes Haar, denn es  
lassen sich daraus in meinem Atelier die modernsten Haar-  
erfahnteile für wenig Geld machen.

Umarbeiten u. Färben von Haarerfahnteilen.  
Man beachte meine Schaufenster.

Chr. Schmid, Friseur u. Parfümerie.

## Bock-Bier!

Ueber die Feiertage  
ff. Bock-Bier im Ausschank,  
wozu höflich einladet  
G. H. r. Schmid,  
zur „Silberburg“.

## Kanaria- u. Geflügel- Züchter-Verein Wildbad.



Am Stefanstag, Samstag, den 26.  
Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet die jährliche  
**General-Versammlung**  
im Gasthaus „Zur alten Linde“ (Saal) statt, zu deren  
Besuch alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.  
Tagesordnung:  
Richtungsbericht.  
Wahl des Vorstandes.  
Verschiedenes.  
Gratisverlosung von Kanarienvögeln unter den  
Vereinsmitgliedern. Der Vorstand.

Das Weihnachtsfest steht vor der Türe.

Wer voriges Jahr bei mir kaufte, sagt

### Ich kenne

nur eine Sorte Weihnachtslichter, die mir  
keine

Unannehmlichkeiten bereitet, wägen andere

### Parteien

sagen was sie wollen. Wer diese Kerzen einmal ge-  
kauft hat, nimmt keine anderen

### mehr

Es ist die Marke:



Selbst im Winkel von 45° (45°) aufgestellt, brennen  
diese Lichte ohne zu tropfen.

Diese Lichte, sowie Christbaumschmuck in großer  
Menge und passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt  
auch dieses Jahr

Hans Grundner's Nachf.

Inh.: Hermann Erdmann.

### Eine Zimmer- Wohnung

mit Küche und Zubehör  
hat bis 1. April zu vermieten.

Ferner habe zirka  
10 bis 12 Nm.  
trockene Brennrinde  
zu verkaufen.

Karl Eitel  
Rennbachstr. 210.

### Zu vermieten per 1. April event. früher: in „Villa Carmen“ eine schöne

### Wohnung

mit in „Villa Charlotte“  
eine mit 4 Zimmer, je mit  
reichlichem Zubehör  
Ernst Schäffler.

### Schwarze Damen-Mäntel

unter Preis  
zu Mt. 19.- 25.- 30.- u.

H. Schanz  
König-Karlstrasse.

### Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausfertigung  
ein- und mehrfarbig liefert  
B. Hofmanns Buchdruckerei.

### Rebragout u. Rehbügel

empfehlen  
Ad. Blumenthal.

### Kriech gewässerte Stokfische

empfehlen  
H. Kuhn.

### Palästina Weine

(Jaffa Saron)

empfehlen  
Café Bechtle  
Weinstube

### Lieder- kranz Wildbad.

Samstag mittag 2 Uhr  
im Lokal

### Probe

betr. Leichengesang.  
Der Vorstand.

## Vortrag

Villa Gannenburg  
Sonntag, den 27. Dezember 1914,  
abends halb 8 Uhr

Thema: Zeichen der Zeit.

Ref.: F. Niedlinger.



Wildbad, den 24. Dezbr. 1914.

### Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die  
schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte,  
unser Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn,  
Schwager und Onkel

### Eugen Bott,

Ritter des Eisernen Kreuzes

am 17. Dezbr. morgens 11 1/2 Uhr bei einem  
Sturmangriff in Alerich den Heldenod fürs  
Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden  
Hinterbliebenen.

Die Wittin: Käthe Bott, geb. Nonnenmacher,  
mit ihrem Kinde Eva.

Die Eltern: Wilhelm Bott mit Frau,  
geb. Wandpflug.

Die Geschwister Karl und Marie Bott,  
Familie Nonnenmacher.

Wildbad, den 24. Dezbr. 1914.

### Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und  
Bekanntem teilen wir die schmerz-  
liche Nachricht mit, daß mein l.  
Gatte, unser guter Vater

### Hans Köhle,

gestorben nach 10 Uhr im Alter  
von 42 Jahren nach kurzem  
aber schwerem Leiden sanft ent-  
schlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernde Wittin:

Pauline Köhle, geb. Käfer.

Verd. u. g. Samstag nachmittags 1/3 Uhr.

Wildbad, den 24. Dezbr. 1914.



### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und  
Teilnahme, welche wir während der Krankheit  
und dem Hinscheiden unserer lieben Mutter,  
Groß-, Schwieger- und Urgroßmutter

### Magdalene Kefler,

geb. Zeltmann,

von allen Seiten erfahren durften, für die zahl-  
reiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die  
vielen Blumenpenden, sowie für den erhabenden  
Gesang des verehlt. Vorkonzertes, sagen innig-  
sten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



### Geflügel- und Kaninchen- Züchter-Verein Wildbad.



Am Sonntag, 27. Dezbr., nachm. 2 Uhr, im Gasth.  
zur „alten Linde“ findet die jährliche

### General-Versammlung

statt. Tagesordnung im Lokal.  
Bolljähriges Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.

